

Predigt am Reformationssonntag, 1.11.2020

Matthäus 10,26b-33

Doch fürchtet euch nicht vor denen, die euch bedrohen. Denn die Zeit kommt, in der die Wahrheit ans Licht kommt und alle Geheimnisse bekannt werden. 27 Wenn der Tag anbricht, dann schreit hinaus, was ich euch heute in der Dunkelheit sage. Ruft von allen Dächern, was ich euch in die Ohren flüstere, damit jeder es hören kann! 28 Habt keine Angst vor denen, die euch umbringen wollen. Sie können nur euren Körper töten; eure Seele ist für sie unerreichbar. Fürchtet allein Gott, der Leib und Seele in der Hölle vernichten kann. 29 Nicht einmal ein Spatz, der doch kaum etwas wert ist, kann tot zu Boden fallen, ohne dass euer Vater es weiß. 30 Selbst die Haare auf eurem Kopf sind alle gezählt. 31 Deshalb habt keine Angst; ihr seid Gott kostbarer als ein ganzer Schwarm Spatzen. 32 Wer sich hier auf der Erde öffentlich zu mir bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen. 33 Aber wer mich hier auf der Erde verleugnet, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Liebe Gemeinde

Um Furchtlosigkeit und Bekenntnisfreudigkeit und um das Bekanntmachen geht es in unserem heutigen Predigttext: «... schreit hinaus, was ich euch heute in der Dunkelheit sage. Ruft von allen Dächern, was ich euch in die Ohren flüstere, damit jeder es hören kann!» sagt Jesus.

Das Evangelium braucht Öffentlichkeit. Und das unabhängig davon, ob das Evangelium Glauben findet. Die erste Frage bei uns in der Schweiz – aber längst nicht mehr nur hier – heißt: Ist das Evangelium überhaupt noch bekannt? Erzählen Eltern und Grosseltern den Kindern aus dem Evangelium. Der religiöse Unterricht in den Schulen wird immer weniger und schon längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Religionslehrpersonen, Pfarrer und Diakone das Evangelium predigen.

Wolfgang Huber, der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland hat schon vor Jahren gesagt: »Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben.«

Viele Menschen wissen es nicht, dass einer sie sieht, dass einer sie mit unbedingt liebenden Augen anblickt. Die Menschen haben noch nie gehört, dass sie nicht gnadenlos für sich selbst geradestehen müssen, sondern dass ein anderer für sie einsteht. Es ist ihnen niemals gesagt worden, dass die Haare auf ihrem Haupt alle gezählt sind. Die Leute müssen doch

wenigstens einmal gehört haben: Liebe macht nicht abhängig, sondern frei.

Verantwortung vor Gott macht nicht klein, sondern gibt dem Menschen Würde.

Hoffnung auf Gott macht nicht dumm, sondern zuversichtlich und froh.

Wenigstes müssen sie es einmal gehört haben. Wie sollen sie denn an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?! (Röm 10,14) – Bekennen und Bekannt machen, dazu ruft Jesus: Das Evangelium braucht Öffentlichkeit!

I. Fürchtet euch nicht! gibt Jesus den Seinen mit. Fürchtet euch nicht, frei heraus zu bekennen. – Fürchten wir uns, das Evangelium ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen? Wir haben doch sonst auch selbstverständlich zu vielem eine Meinung, die wir nicht zurückhalten?

Bei einer Woche «gemeinsamen Lebens» mit Jungen Erwachsenen, bekamen diese von mir an einem Tag den Auftrag auch ungefragt bei der Arbeit über ihren Glauben zu reden.

Das Argument, eines Teilnehmers war: »Ich habe mich geschämt«. Wir schämen uns eher, zu so etwas Antiquiertem wie der Kirche zu gehören. Wir schämen uns, von so etwas, das so gar nicht dem Mainstream entspricht, zu reden. Wir ziehen uns lieber in die Nischen zurück mit unserer Frömmigkeit.

Fürchtet euch nicht müsste für uns heute vielleicht eher

heißen: Schämt euch nicht!

Das ist heute in anderen Weltgegenden sicher anders, wo die, die sich als Christen outen, tatsächlich um Leib und Leben fürchten müssen. Bei uns ist eher die Scham das Problem. Ich sage mir: Gut, dass es immer einmal wieder Prominente gibt, die sich auch in der Öffentlichkeit – in Talkshows oder in öffentlichen Reden, im Scheinwerferlicht und vor laufender Kamera – nicht scheuen, zu erkennen zu geben, wes Geistes Kind sie sind. Personen, auf die man schaut, die Sängerin, der Fußballer, der Filmemacher, die Politikerin, die sich trauen zu sagen, was sie im Leben trägt, vom wem sie zuletzt ihr Tun und Lassen verantworten und auf wen sie im Sterben hoffen.

Vielleicht brauchen wir mehr von solchen Leuten. Und nicht nur Prominente, sondern auch Leute wie Dich und mich.

«Wer nun mich bekennt vor den Menschen». Bekennende Kirche sein – das ist ja heute viel weniger: sich behaupten gegen irgendetwas, gegen einen atheistischen Staat oder gar gegen eine andere Konfession. Bekennende Kirche sein, das heißt: Zeigen, wofür wir stehen und welchem Rettungsschirm wir vertrauen.

Bekennen bedeutet, sich zu einer Beziehung bekennen. Zeigen, wen und was man liebt, wozu man steht, und wer zu uns steht. So sagt es Jesus im Evangelium: Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, darf wissen, dass auch ich für ihn sprechen werde vor meinem Vater im Himmel. Wer sich aber von mir lossagt vor den Menschen, muss wissen, dass auch ich nicht sagen

kann: »Der gehört zu mir!«, wenn mein Vater im Himmel mich fragt. Wer sich von mir lossagt?

II. Bekenntnisfreudigkeit - Christ sein und dies auch leben

»Unsere heutige Welt erwartet von Christen, dass sie auch künftig Christen bleiben.« Das sagte ausgerechnet Albert Camus, der französische Schriftsteller, der erklärtermaßen ein Atheist war. Christen, die sich selbst immer weiter zurücknehmen, die immer angepasster werden, braucht die Welt nicht. Die Welt braucht das Wort, das sich nicht von selbst versteht, die Welt braucht – mehr als die düsteren Prognosen. Sie braucht von uns die Erinnerung an die Verheißungen des Evangeliums.

Das Evangelium braucht Öffentlichkeit. Darum: Fürchtet euch nicht! Und vor allem schämt euch nicht! Schämt euch des Evangeliums nicht!

Wir leben davon, dass es Menschen vor uns gab, die das Leben bezeugt haben, das Gott will. Menschen, die mit ihrem ganzen Leben eingestanden sind für das Evangelium.

Wir leben im Glauben vom Lebenszeugnis der Menschen, die vor uns waren. In Uganda gibt es das Projekt der Memory Books: Eltern, die an Aids erkrankt sind und bald sterben werden, hinterlassen ihren kleinen Kindern handgeschriebene Memory Books, Erinnerungsbücher, in denen sie die wichtigsten Lebensdaten und Ereignisse festhalten. Sie schreiben von dem, was sie im Leben getragen hat und was

ihnen bedeutsam war. So bleibt den Kindern wenigstens in dieser Gestalt eine Erinnerung.

Sie wachsen nicht erinnerungs-los auf.

Der schwedische Autor Henning Mankell gibt in seinem Buch »Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt« ein solches Memory Book wieder. Geschrieben wird es von einer Mutter angesichts des erwartbaren Aids-Todes für ihr kleines Kind: Ich zitiere ein Stück aus dem Abschnitt: »Gedanken über das Leben und woran ich glaube.« – »Mit dem Leben hat es sehr viel mehr auf sich als wir sehen und wissen«, schreibt diese Mutter. »Vor allem ist das Leben ein Geschenk Gottes an uns. Leben heißt entdecken, leben heißt tätig sein. Vielleicht siehst du Dinge, die noch kein anderer gesehen hat, denn jeder von uns sieht die Welt mit seinen eigenen Augen. Wenn du älter bist, wirst du entdecken, dass jeder Mensch einzigartig ist. Du musst lernen, abzuwägen und das Gute zu wählen. Früher oder später wirst du nach dem Warum fragen. Was ist der Grund des Lebens, warum sind wir hier? Warum geschieht das? Warum sind die Dinge so, wie sie sind? Könnten sie anders sein? Vor allem aber kennen wir das Leben nicht, bis wir es leben und auf das hören, was es uns erzählt! Gott hat uns das Leben geschenkt, und es liegt an uns, es zu zerstören oder etwas daraus zu machen. Liebe Tochter, vor allem will ich dich daran erinnern, dass Gott die einzige Quelle des Lebens ist. Setze ihn deshalb an die erste Stelle über alles andere in deinem Leben. Denke auch daran, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Niemand

gelangt zum Heiligen Vater denn durch ihn. So wie du dieses Leben lebst, vergiss nie, den Bedürftigen zu helfen, und auch nicht die Gewohnheit, dass wenige, was du hast, mit andern zu teilen. Sei Gott in jeder Lebenslage stets dankbar. Der Weg mag hart sein, aber Gott wird dich leiten, da seine Gnade groß ist.« Aber wäre es nicht gut, wir hätten, gerade in unserem «entchristlichten» Mitteleuropa, wo ganze Generationen als Zeugen für das Evangelium ausfallen – wir hätten viele solcher Memory-Books. Um das eine große Buch der Erinnerung die Bibel, das vom Leben zeugt, viele kleine Memory-Books – zur Erinnerung und zur Ermutigung. Von Eltern an Kinder. Von Großeltern an Enkel. Von Vorfahren an die Nachgeborenen. Authentisch und ohne Scham.

III. Bekennen und Bekanntmachen. Das Evangelium braucht Öffentlichkeit. Was er uns im Dunkeln gesagt hat, das redet im Licht. Was er uns in das Ohr gesagt hat, das predigt auf den Dächern. Bekennende Kirche ist sichtbare Kirche, bekennende Kirche ist hörbare Kirche. Bekennende Kirche ist aber vor allem: hörende Kirche! Wir können ja nur im Licht reden, was er uns im Herzen bezeugt. Wir können – und sollen! – ja nur auf den Dächern predigen, was er uns in das Ohr und in das Leben geflüstert hat.

Gottes lebendige Stimme kann laut werden. Sie erwartet Antwort von uns. Heute. Im Glauben, im Beten, im Tun. »Höre Israel« ist das Grundbekenntnis des Alten Bundes »Höre« – und

liebe ihn von ganzem Herzen! – Vom Hören zum Lieben! Und wenn die Stimme nicht mehr zu hören war, war auch die Liebe erkaltet! Nun also die Mahnung Jesu: Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Bekennende Kirche sein, das heißt zuallererst: Hörende Kirche sein! Verstehen wir: Das ist gerade nicht der Rückzug in die Innerlichkeit, in die fromme Selbstgenügsamkeit! Sondern Gott durch sein Wort heute und gegenwärtig in diese Welt, in unser Leben reden hören und dies bezeugen. Was er in die Finsternis unserer Herzen spricht, mit hinaus nehmen in das Licht des Tages. Was er zu unserm Inneren, was und wie er in unser Leben hineingeredet hat, das Hinaustragen in unsere Welt. Und wissen, wir sind ihm kostbar: Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. Bekennende, bezeugende Kirche ist hörende Kirche! Jede Erneuerung der Kirche, jede alte und neue Reformation kommt nicht aus den großen Programmen, sondern allein aus diesem Hören! Oder sie kommt gar nicht! Aber: Wenn wir hören, dann kommt sie auch. Darauf ist Verlass! Amen.

Ute Grommes, Diakonin